

Urlaub mit Pflegeservice

*Im Gespräch mit **Susanne Hanowell**, Sozialpädagogin, Gerontologin und Geschäftsführerin des gemeinnützigen Vereins „Urlaub&Pflege“.*

Verreisen und Urlaub machen soll auch dann möglich sein, wenn man auf Pflege angewiesen ist oder einen pflegebedürftigen Menschen versorgt. Daran glaubte 1999 eine Gruppe von Aktiven im Münsterland – und gründete einen Verein. Seither macht die Gruppe aus Telgte rund um Susanne Hanowell möglich, was zuvor undenkbar erschien: Städte- und Erholungsreisen für Menschen in Pflegesituationen und – wenn gewünscht – auch für ihre Angehörigen.

Herzlich willkommen bei unserem Podcast, der sich mit Themen rund um die Pflege beschäftigt. Heute geht es um Urlaub für Menschen, die in einer Pflegesituation sind.

Frau Hanowell, Sie sagen: Reisen ist auch für schwer pflegebedürftige Menschen fast immer möglich und wird von den allermeisten als bereichernd und schön erlebt.

SUSANNE HANOWELL: Reisen ist Lebensqualität, und jeder, der selber reist, weiß, wie wichtig es ist, einfach mal Luft zu holen. Besonders für die pflegenden Angehörigen, die rund um die Uhr und viele Jahre hintereinander die Pflege leisten, ist es unglaublich wichtig, mal eine Auszeit zu bekommen. Das gilt auch für die erkrankten Gäste selber: Wirklich mal aus der Pflegesituation rauszukommen, etwas Neues zu sehen oder mal wieder an einem Tisch mit weißer Tischdecke in einem Restaurant zu sitzen - es macht lebendig, dass Menschen mit einer anderen Lebendigkeit und Freude nach Hause kommen und davon noch lange zehren.

Erfahrungsgemäß: Welche Gegenden sind besonders gut geeignet für die Reisen, die Sie anbieten?

Das Meer ist besonders gefragt. Die Reisen nach Norderney und Borkum verlosen wir sogar. Wenn der Prospekt rausgekommen ist, warten wir immer zwei bis drei Wochen, damit ihn alle gesehen haben. Und dann schauen wir, wer Interesse hat. Die, die schon öfter mit uns verreist sind, nehmen wir erstmal raus und verlosen unter denen, die noch nie mit waren. Also aus meiner Erfahrung heraus sind Städte, Kurorte und das Meer die Orte, die Menschen am meisten gerne mögen.

Was sind das für Leute, die bei Ihnen Reisen buchen? Bitte geben Sie uns da mal einen Überblick.

Es sind überwiegend Senioren und Seniorinnen nach einem Schlaganfall, mit Multipler Sklerose, Parkinson oder Demenz. Das sind die typischen Erkrankungen. Aber es geht oft auch nur um die ganz normale Altersschwäche. Manche sagen: „Alleine fahren, weit laufen oder den Koffer tragen, das kann ich nicht mehr.“ Und dann ist es einfach schön, wenn jemand bei allen Dingen hilft oder bei längeren Strecken den Rollstuhl schiebt.

Bitte erklären Sie einmal, wie Sie das ganz konkret umsetzen? Das sind ja zum Teil betreuungsintensive Situationen und sie haben eine eins zu eins Begleitung.

Wir haben ungefähr 60 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen. Jeder Gast hat seine eigene Begleitperson. Dadurch entsteht besonders bei Menschen mit Demenz Vertrauen. Auch wenn sie nicht genau verstehen, wo sie gerade sind, und was das Ganze zu bedeuten hat, haben sie trotzdem das Gefühl: Da ist jemand für mich da, und er kümmert sich. Ich bin hier richtig.

„Wir sagen immer: Angehörige können mitreisen, aber müssen nicht mitreisen.“

Fahren mit Ihnen nur Leute in den Urlaub, die gepflegt werden? Oder bieten Sie auch Reisen an für Leute, die pflegen?

Wir haben immer die Möglichkeit, dass Angehörige mitreisen. Viele möchten das gerne. Wir sagen immer: Angehörige können mitreisen, aber müssen nicht mitreisen. Dadurch, dass wir die Reise mit Nachtdienst und so weiter anbieten, ist es nicht nötig. Aber viele wollen gemeinsam Urlaub machen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es vielen Angehörigen schwerfällt, aus dem Hamsterrad auszusteigen und einfach mal was für sich zu machen und dass sie dabei ein bisschen Unterstützung und Anleitung brauchen. Deswegen haben wir die speziellen Tandemreisen entwickelt – mit einem Extra-Programm für die pflegenden Angehörigen.

Das finde ich ganz spannend, wenn Sie sagen, den Angehörigen fällt es schwer, aus diesem Hamsterrad auszu-steigen. Wie gelingt das mit dem Loslassen?

Das ist ein Prozess. Wir sagen immer, am ersten Tag ist es gut, wenn die Angehörigen uns alles zeigen, damit wir auch alles richtig und alles genauso wie gewohnt machen. Ab dem zweiten Tag können sie sich rausziehen und zurück-ziehen. Das gelingt unterschiedlich gut. Manchen Angehörigen fällt es ganz schwer, die ehrenamtliche Begleitperson mit ihrem Mann, ihrer Frau alleine zu lassen. Denn natürlich können die das nach mehreren Jahren täglicher Pflege besser als jemand, der im Prinzip gerade erst den Gast kennen-lernt. Aber vielen gelingt es dennoch nach einigen Tagen, sich immer mehr rauszuziehen, Vertrauen zu entwickeln und die Entlastung zu genießen.

Wie funktioniert die Anreise konkret? Das organisieren Sie ja auch.

Wir fahren ungefähr 400 Kilometer rund um unseren Sitz Telgte. Das heißt: oft an die Nordsee, in die Lüneburger Heide oder in die Nähe von Heidelberg. Das sind Entfernungen, die gut zu schaffen sind. Die Anreise für unsere Gäste soll nicht zu lang werden. Gäste mit Pflegebedarf können nicht von morgens bis abends unterwegs sein. Innerhalb Nordrhein-Westfalens holen wir die Gäste von zu Hause ab. Wir fahren mit Kleinbussen, die rollstuhlgerecht ausgestattet sind. Die Gäste können entscheiden, ob sie im Rollstuhl sitzen bleiben oder auf einem normalen Autositz sitzen möchten.

Was ist, wenn die Leute spezielle Dinge mitnehmen müssen? Einige Menschen, die gepflegt werden, brauchen ja Hilfsmittel.

Wir erfragen vorher sehr genau, was benötigt wird: Duschrollstühle, Toilettenstühle oder Anti-Dekubitus-Matratzen. Wir nehmen alles mit, was gebraucht wird und planen das ein. Ein Anhänger ist unser Lager für die verschiedenen Pflegematerialien, Hilfsmittel und Spiele bevor die Reise überhaupt losgeht. Wir haben eine kleine Kegelbahn dabei, die wir aufbauen können. Wir haben Bingo, Spielekisten, Regencapes für die Ausflüge und Rollstuhl-Regencapes - eine komplette Ausstattung für eine Gruppe von zehn Leuten.

Mit welchen Unterbringungen arbeiten Sie zusammen? Fahren Sie einfach ins Hotel mit den Gästen?

Ja, aber es müssen Hotels sein, die über die entsprechenden Zimmer verfügen, und davon gibt es nicht viele. Wir fahren ja in der Regel mit Gruppen und wenn zehn, zwölf Gäste in einer Gruppe sind, brauchen wir zehn, zwölf barrierefreie Zimmer mit ebenerdiger Dusche, Haltegriffen an den Toiletten und der Möglichkeiten, bei Bedarf ein Pflegebett aufzustellen. Und die Hotels, die das in dem Umfang zur Verfügung stellen können, sind gezählt.

Normalerweise macht man ja Urlaub, indem man sich überlegt, wo möchte ich denn gerne hin? Und wo ist es schön? Bei uns fängt es andersrum an. Wir fragen: Wo gibt es ein entsprechendes Hotel? Was kann man da im Umfeld machen, und ist das schön?

Das ist ja eigentlich auch eine interessante Art und Weise, einen Urlaub anzugehen. Manchmal öffnen sich dabei vermutlich Möglichkeiten, die man sonst gar nicht in Betracht gezogen hätte, oder?

Ja, das stimmt. Es macht Spaß, die Möglichkeiten zu recherchieren. Manchmal ist es so, dass man erst dachte: Was soll man hier machen? Hier ist ja nicht viel los. Aber dann ergeben sich plötzlich ganz viele schöne Möglichkeiten. Wir suchen nicht Wahnsinns-Events oder Highlights. Wir brauchen die schönen kleinen Dinge: schöne Spazierwege, wo man vielleicht ein Picknick machen kann oder einen kleinen Ort, wo man einen Bummel machen kann. Das sind gerade für Erholungsreisen schöne Ziele.

Genau das wäre auch meine Frage gewesen. Was unternehmen Sie dann mit den Gästen? Was sind die Highlights beim Reisen?

Wir machen auf jeden Fall jeden Tag einen Ausflug, unterschiedlich lang. Bei Erlebnisreisen machen wir schon mal Ganztagsausflüge. Bei den Erholungsreisen dauern die Ausflüge immer maximal vier bis fünf Stunden. Wir fahren also irgendwo hin. Wir haben die Kleinbusse ja immer dabei. Wir gucken uns die Städte an, die in der Umgebung sind. Wir gucken, was es an interessanten Möglichkeiten gibt. Wir versuchen immer, eine Mischung zu machen, dass man nicht jeden Tag in die Stadt fährt, sondern dass man vielleicht den einen Tag ein bisschen was Ruhigeres und

„Wir haben ein Ausflugsprogramm, aber unsere Gäste sollen es über den Haufen werfen, wenn sie eigene Wünsche haben.“

dann wieder ein bisschen was Aufregenderes hat. Durch die eins zu eins Begleitung haben wir ja die Möglichkeit, individuelle Wünsche zu erfüllen. Wir sagen unseren Gästen immer, wir haben hier ein Ausflugsprogramm, aber es ist erwünscht, dass sie das über den Haufen werfen, wenn sie eigene Wünsche haben. Und das wird durchaus in Anspruch genommen. Wenn jemand auf einem Plakat gesehen hat, dass ein Sänger oder eine Gruppe auftritt, und der Gast sagt: „Da würde ich total gerne hin.“, dann fragen wir, ob noch jemand mit will. Wir gucken, ob es barriere-

frei genug ist und dann kann man mit einer kleinen Gruppe abends noch mal los.

Es soll so normal wie möglich sein, mit uns Urlaub zu machen. Wenn ich in Urlaub fahre, weiß ich auch nicht schon, was ich am dritten Tag um drei Uhr nachmittags mache, sondern überlege: Wie ist das Wetter? Wie ist die Stimmung? Und dann gestalte ich den Tag. Das möchten wir auch unseren Gästen, soweit es geht, ermöglichen.

„Es soll so normal wie möglich sein, mit uns Urlaub zu machen.“

Wenn Sie so individuell auf Ihre Gäste eingehen können, fragen sich jetzt wahrscheinlich viele Leute: Was kostet so eine Reise überhaupt?

Ja, das kostet schon deutlich mehr, als es normalerweise kostet. Wir sagen immer drei- bis viermal so viel. Denn auch wenn die Reise durch Ehrenamtliche begleitet wird, müssen die Ehrenamtlichen ja auch reisen. Diese Reisekosten sind im Reisepreis mit berechnet. Dazu kommen noch die Hauptamtlichen. Da entstehen zusätzliche Personalkosten. Auch die gesamte Organisation ist aufwendig. Dadurch entsteht der höhere Preis.

Es gibt aber die Möglichkeit, die pflegebedingten Kosten in vielen Fällen mit der Pflegekasse abzurechnen. Dadurch sinkt zumindest der Eigenanteil ein bisschen. Wir bekommen Zuschüsse von Aktion Mensch. Die sind schon in den Preis einkalkuliert. Jede Reise ist gefördert von Aktion Mensch. Da finde ich ganz wichtig, einfach mal Danke zu sagen. Das ist eine richtig große Unterstützung. Wir

„Wir haben einen Förderverein gegründet, weil wir nicht möchten, dass es am Geldbeutel scheitert.“

haben außerdem einen Förderverein gegründet, weil wir nicht möchten, dass es am Geldbeutel scheitert. Der Förderverein sammelt Spenden und versucht, die Reisen nach Bedarf zu bezuschussen. Wir gucken individuell, wie viel gebraucht wird, um das Ganze zu ermöglichen.

Ich versuche mal, es konkret zu machen mit einer Fantasiezahl: Nehmen wir mal an, Sie haben eine Reise, die würde theoretisch 5.000 Euro für die teilnehmende Person kosten. Damit wir mal eine Vorstellung bekommen: Was würde, wenn man alle Möglichkeiten nutzt, die sie aufgeführt haben, als Eigenanteil bleiben?

Ohne Zuschuss des Fördervereins, ist grob gerechnet etwa die Hälfte der Reisekosten der Eigenanteil. Mit Förderverein kann man rechnen, dass vielleicht 1.000 – 1.500 Euro Eigenanteil anfallen, wenn der Rest vom Förderverein übernommen wird.

Vielen Dank, dass Sie das noch einmal konkret gemacht haben. Jetzt eine große Frage: Was ist, wenn es im Urlaub einen Notfall gibt? Was passiert dann?

Das passiert natürlich immer mal, dass es einem Gast nicht gut geht oder jemand gestürzt ist: Dann ist es die 112. Das, was man überall machen würde. Wenn sich jemand nicht wohlfühlt, wenn also Werte ausreißen oder der Blutdruck hoch ist, rufen wir zunächst beim Hausarzt und dem ambulanten Pflegedienst oder der Pflegestation zu Hause an und fragen: „Ist das vielleicht normal? In welchem Rahmen dürfen sich die Werte bewegen? Was empfehlen Sie?“ Es ist ja besser, wenn jemand die Person kennt, als wenn man einen völlig fremden Arzt am Urlaubsort konsultieren muss. Denn da landet man schnell im Krankenhaus, weil die sagen: „Das müssen wir erst einmal beobachten.“ Oft kommen wir damit weiter. Und von der Pflegesituation her, denken wir, dass die Gäste bei uns im Hotel sehr gut aufgehoben sind – sofern nicht medizinische Eingriffe nötig sind.

Sie haben von den Ehrenamtlichen gesprochen, die für Sie arbeiten. Das Ehrenamt ist ein ganz wichtiger Bestandteil Ihrer Arbeit. Wie kriegen Sie diese Leute?

Das ist eine immerwährende Aufgabe. Wir haben viele verschiedene Berufsgruppen bei uns vereint, z.B. ehemalige Bankangestellte, Lehrer, Handwerker und auch viele Pflegekräfte, für die Pflegen ihre Berufung ist. Wenn die in Rente gehen, sagen sie, „Ich möchte gern ab und zu nochmal pflegen“. Wir können natürlich nicht nur mit Laienhelfern fahren. Es braucht eine gute Mischung von Ehrenamtlichen und Profis.

Wir suchen Ehrenamtliche nicht nur in der Reisebegleitung. Man kann sich auch in unserem Förderverein engagieren. Wir machen Informationsstände bei Festen. Wir machen Zeitungsartikel. Ganz viel ist Mund-zu-Mund-Propaganda. Wer bei uns ehrenamtlich ist, erzählt davon in seinem Umfeld. Deswegen haben wir eigentlich immer genug Leute. Ich denke, es ist auch ein attraktives Ehrenamt, weil man sich für eine konkrete Reise Zeit nimmt und den Rest des Jahres für eigene Sachen zur Verfügung hat. Es ist aber auch ein anstrengendes Ehrenamt. Das lässt sich nicht wegdiskutieren. Man steht vor den Gästen auf und geht nach den Gästen ins Bett. Tagsüber steht man die ganze Zeit zur Verfügung. Das fordert. Wenn man nach zehn Tagen zurückkommt, ist man geschafft. Aber es macht auch unglaublich viel Spaß und bringt den Helfenden ganz viel Freude.

Wie werden die Ehrenamtlichen auf ihre Aufgaben vorbereitet?

Wir haben einen unverbindlichen Schnupperkurs. Da kann man die Aufgaben kennenlernen und ein bisschen mit einem Rollstuhl ausprobieren. Wie klappt das mit dem Schieben? Traue ich mir das zu? Ist das ein Ehrenamt, was ich mir vorstellen kann? Danach folgt ein Pflege- und Organisationskurs. Darin lernt man leichte Handgriffe: Wie man dem Gast vom Bett in den Rollstuhl helfen kann. Wie man eine Vorlage anlegt, wenn der Gast zur Toilette muss. Diese Dinge machen die Ehrenamtlichen auch, und die müssen sie können. Vieles davon zeigen wir ihnen vorab. Das eigentliche Lernen aber findet vor Ort statt. Das nennen wir Learning-by-Doing. Für diese Fortbildung bekommen wir Zuschüsse, weil immer eine examinierte Fachkraft mitreist, um die Ehrenamtlichen vor Ort anzuleiten und zu begleiten. Denn sie sollen wachsen und lernen und nicht alleine mit den Dingen dastehen.

Sind Sie alleine mit dem, was Sie da anbieten? Oder gibt es noch andere Vereine oder Organisationen, die Reisen für pflegebedürftige Menschen organisieren?

Es gibt weitere Anbieter für barrierefreies Reisen, teilweise mit Pflege. Aber so eine eins zu eins Begleitung mit Nachtdienst und Reiseleitung - dieses Rundum-sorglos-Paket, wo auch Gäste bis Pflegegrad fünf mitreisen können, da sind wir in Deutschland die einzigen Anbieter.

Welche Art von politischer Unterstützung würden Sie sich wünschen für das, was Sie da machen?

Ein Riesenwunsch ist schon seit Jahren die Änderung des Sonderurlaubsgesetzes. Es gibt ein Sonderurlaubsgesetz für die Begleitung von Reisen für Jugendliche. Wir hätten gerne, dass dieses Gesetz für alle Altersgruppen gilt, für alle Menschen, die in irgendeiner Form beim Reisen Unterstützung brauchen und nicht auf die Begleitung von Jugendgruppen beschränkt ist. Es wäre dann für Arbeitgeber viel attraktiver, die Personen freizustellen und den Sonderurlaub zu gewähren, wenn die Kosten refinanziert wären. Wenn man das Ehrenamt fördern und die häusliche Pflege entlasten will, wäre eine solche Änderung wirklich wichtig.

Gibt es noch etwas, das Sie loswerden wollen? Letzte Chance. Wunschkonzert.

Wunschkonzert! Wir haben eine Kampagne für den Förderverein. Wir möchten gerne alle Menschen ohne Behinderung motivieren, ein Prozent ihres eigenen Urlaubsbudgets zu spenden für Menschen mit Behinderung. Damit Reisen für Menschen mit Behinderungen oder Pflegebedarf selbstverständlicher möglich sind, und damit das Verreisen nicht am Geldbeutel scheitern muss.

Danke an Susanne Hanowell von Urlaub & Pflege e.V.!

Urlaub & Pflege e.V.

Gemeinnütziger Reiseveranstalter, der sich auf Reisen für Erwachsenen mit Hilfs- und Pflegebedarf spezialisiert hat. Das Reiseangebot richtet sich an Gäste im Rollstuhl, Gäste mit Hilfs- und Pflegebedarf bis Pflegegrad 5, blinde und sehbehinderte Gäste sowie demenziell erkrankte Gäste. Das Besondere: 1:1 Betreuung durch Ehrenamtliche, Fachpflege rund um die Uhr und Abholservice mit rollstuhlgerechten Fahrzeugen innerhalb von NRW.

www.urlaub-und-pflege.de

Weitere Reiseangebote mit unterschiedlichen Formaten, Zielen und Serviceleistungen für Erwachsene mit Pflegebedarf:

- AWO Reisedienst (im Ennepe-Ruhr-Kreis)
- Reisemaulwurf
- Quertour
- Reisen für alle
- Runa Reisen
- Soziales und gepflegtes Reisen
- Weitsprung Reisen

TIPP: PFLEGEWEGWEISER NRW

Infos zu Kuren und Reha-Angeboten für pflegende Eltern und Angehörige:

- Mutter-Vater-Eltern-Kuren (Pflegewegweiser NRW)
- Kuren und Reha-Angebote für pflegende Angehörige (Pflegewegweiser NRW)

Reisen für pflegebedürftige Kinder und Jugendliche + Familienreisen für Eltern mit pflegebedürftigem Kind oder Jugendlichen:

- Inklusive Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Kurzzeitpflege & Kurzzeitwohnen für Kinder mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen (Angebot des Hospiz Bundesverbandes)
- Familienferienstätten der Bundesarbeitsgemeinschaft Familienerholung
- Familienreisen mit Kinderbetreuung, auch „inklusive“
- Ferienangebote und -betreuung des Vereins Menschenskinder e.V. (Elterninitiative für Kinder mit Behinderung)
- Reisen für Kinder (und Erwachsene) mit einer Behinderung
- Reisen für Kinder mit speziellen Bedürfnissen sowie individuelle Familienreisen

Stand: 09/2025



Herausgeber:

Ennepe-Ruhr-Kreis, Christa Beermann,
Demografiebeauftragte und Koordinatorin
Netzwerk W(iedereinstieg) EN,
Hauptstr. 92, 58332 Schwelm
www.arbeiten-pflegen-leben.de

Diese Folge wurde mit finanzieller Unterstützung des Landesprogramm Vereinbarkeit Beruf & Pflege NRW erstellt.